



10. Fotowettbewerb des Bezirks Schwaben

Unter dem Motto *Schwaben gestern – heute – morgen* haben zahlreiche Fotograf*innen den Wandel in ihrer Heimat dokumentiert. Der Bezirk Schwaben prämierte nun vier Fotobegeisterte aus Kaufbeuren, Ehingen am Ries, Gundelfingen und Dillingen an der Donau. Für seine eindrucksvollen Aufnahmen *Windkraft bei Bidingen* (Abbildung) und *Forgensee Dry* wurde Roland Seichter sowohl mit dem 1. wie auch mit dem 2. Platz beim 10. Fotopreis der Bezirksheimatpflege ausgezeichnet. „Roland Seichters Bildkompositionen zeigen, wie wunder- und wandelbar unser Schwaben sein kann“, sagte Bezirksstagspräsident Martin Sailer bei der Preisverleihung auf Schloss Höchstädt. Der Kaufbeurer Seichter ist einer von insgesamt 59 Fotograf*innen mit Wohnsitz in Schwaben, die sich an dem Wettbewerb beteiligten. Bezirksstagsvizepräsidentin Barbara Holzmann betonte: „Ich bin begeistert, wie originell die Teilnehmenden die Veränderungen in unserer Heimat in all ihren Facetten sichtbar gemacht haben.“ Bezirksheimatpfleger Christoph Lang ergänzte: „Alle eingesendeten Motive zeigen, wie geeignet das Medium Fotografie ist, um den Wandel in Schwaben sichtbar zu machen.“ Für den 10. Fotopreis

der Bezirksheimatpflege wurden insgesamt 305 Bilder eingereicht. Einem zeitlosen Motiv widmete sich Martina Grimm aus Ehingen mit *Schäfer bei Fremdingen* (3. Preis, 500 Euro). Der Sonderpreis des Bezirksstagspräsidenten Martin Sailer ging an Michael Stark aus Gundelfingen für *Friedensdenkmal in Gundelfingen*. Den Sonderpreis der stellvertretenden Bezirksstagspräsidentin Barbara Holzmann erhielt der Dillinger Manuel Schmidt für *Solar Sea – Winterbach*. Beide Sonderpreise sind mit jeweils 250 Euro dotiert. Der Bezirk veranstaltet seit 1989 Fotowettbewerbe, die sich mit schwäbischer Kulturlandschaft und Baukultur befassen. Die Auswahl der siegreichen Motive traf heuer eine Jury bestehend aus Barbara Holzmann, Christoph Lang, dem bayerischen Vize-Landesvorsitzenden des Deutschen Verbands für Fotografie, Wolfgang Elster, dem Fotografen Martin Ebert sowie dem Kunst- und Kulturhistoriker Wolfgang Ott. Aus den preisgekrönten Fotos und weiteren 75 Aufnahmen wird zudem eine Wanderausstellung entstehen, die alle Kommunen, öffentlichen Einrichtungen und Vereine in Schwaben kostenlos ausleihen können. > BSZ

FOTO: ROLAND SEICHTER

Bei Vorführaktion der Landwirtschaftlichen Lehranstalten wird auch die Bedrohung der oberfränkischen Teichwirtschaft thematisiert

Abfischen am großen Teich in Aufseß

Schon seit Jahrhunderten lassen die Karpfenteichwirte in Oberfranken im Herbst ihre Teiche ab, um die Ernte einzufahren. In der Lehranstalt für Fischerei des Bezirks Oberfranken in Aufseß demonstrierten vor Kurzem die Mitarbeitenden diese gängige Praxis am Eckenweiher, dem größten Teich der Anlage, für die Öffentlichkeit.

So informierten sie auch über die Bedeutung der Teichwirtschaft für die Region. „Die Teichwirtschaft ist momentan sehr gefährdet, die rund 2000 Teichwirte in Oberfranken müssen große Herausforderungen bewältigen, die teilweise existenzgefährdend sind!“, betonte Oberfrankens Bezirksstagspräsident Henry Schramm im Rahmen der Abfischmaßnahme.

Die größten Beeinträchtigungen gebe es durch Reiher, Kormoran und Fischotter. Abwehrmaßnahmen – wie zum Beispiel Elektrozäune – sind häufig für die Betriebe, die überwiegend im Nebenerwerb geführt werden, zu teuer. Daher geben immer wieder Teichwirte auf. „Es gilt, gemeinsam alles zu unternehmen, um günstigere Rahmenbedingungen für die Teichwirtschaft zu schaffen!“, fordert Bezirksstagspräsident Schramm und verweist auf die Bedeutung der Teiche für die Artenvielfalt und den Wasserrückhalt in der Fläche.

Teiche sind nicht nur Lebensraum für Fische, sondern für viele andere Tierarten. „Der große Teich auf unserer Anlage ist beispielsweise eines der größten Amphibienlaichgebiete im Landkreis Bayreuth“, bestätigt Thomas Speierl, Fachberater für Fischerei des Bezirks Oberfranken. Neben Tausenden von Erdkröten fühlen sich auch die Ringelnatter, verschiedene Libellenarten und Blesshühner im Uferbereich wohl. Teiche dienen dem Wasserrückhalt und stärken das Grundwasser – was gerade in langen Trockenperioden von Bedeutung ist. Zudem sei der Karpfen in verschiedenen Varianten ein wichtiger Bestandteil der fränkischen Küche und ein hochwertiges, regionales Lebensmittel.

Die Karpfenteichwirtschaft ist ein historisches Erbe der Region. Bereits im Mittelalter wurden in Franken Teiche bewirtschaftet. Am großen Teich in Aufseß zeigten die Mitarbeitenden der Lehranstalt für Fischerei – der Bezirk Oberfranken

betreibt diese seit 1980 – beispielhaft die verschiedenen Arbeitsschritte und Bewirtschaftungsformen der Karpfenteichwirtschaft, so auch die Ernte der Fische im Herbst. Bereits eine Woche vor dem letzten Tag des Abfischens wurden die Abläufe des fast einen Hektar großen Eckenweiher geöffnet, das Wasser floss langsam ab in die Aufseß. Die Fische im Teich – neben Karpfen auch etliche sogenannte Beifische wie Hecht, Wels, Schleie oder Zander – sammelten

sich immer kleiner werdenden Bereich. Durch den sogenannten Mönch, der gezielt geöffnet wird, gelangen die Fische vom See in die Abfischgrube. Dort wurden sie mit Keschern gefangen, nach Arten sortiert und in Hälterbecken gesetzt. Die Fische werden unter anderem für das Kursangebot in der Lehranstalt genutzt.

Nun bleibt der große Teich der Lehranstalt für Fischerei erst einmal leer, so der Leiter der Lehranstalt, Simon Abt. „Wir hoffen

auf richtigen Frost, damit der Teichboden aufbricht und so Luft an den Boden kommt, er sich mineralisiert und der Schlamm sich abbauen kann.“ Spätestens im April wird der Eckenweiher dann wieder mit Wasser gefüllt und neue Fische eingesetzt. Zudem kehren einige besonders imposante Exemplare, darunter auch ein etwa zwölf Jahre alter Karpfen, nach dem Winter in den großen Teich zurück.

> SABINE HEID



Die Mitarbeitenden der Lehranstalt am Eckenweiher, dem größten Teich der Anlage.

FOTO: FLEISCHER

Bezirk Unterfranken vergibt Inklusionspreise an AWO-Projekt „Ambulant Betreutes Wohnen“ und Priska gGmbH in Schöllkrippen

„Damit Menschen wieder ihren Platz im Leben finden“

Wir sind wieder on tour!“ Mit diesen Worten eröffnete Unterfrankens Bezirksstagspräsident Erwin Dotzel seine Laudatio auf das AWO-Projekt „Ambulant Betreutes Wohnen“, das er mit dem Unterfränkischen Inklusionspreis auszeichnete. Damit spielte Dotzel darauf an, dass die Preise nicht mehr – wie vor Beginn der Corona-Pandemie – auf einer zentralen Feier verliehen würden, sondern jetzt jeder Gewinnende oder jede Gewinnenden-Gruppe einzeln besucht werde.

Der Bezirk Unterfranken wolle mit seinem Inklusionspreis Maßnahmen, Projekte oder Angebote in Unterfranken auszeichnen, die die Lebenssituation von Menschen mit Behinderung im Alltag nachhaltig und konkret verbessern oder einen spürbaren Beitrag zu ihrer Teilhabe am Leben in der

Gesellschaft leisten, so Dotzel. „Mit der AWO Würzburg Süd ehren wir heute den Gewinner in der Kategorie Wohnen“, so Dotzel weiter. Außerdem gebe es noch Preise für die Bereiche „Arbeit“, „Kultur, Natur und Umwelt“ sowie „Freizeit und Sport“. Zusätzlich komme in diesem Jahr noch ein Sonderpreis für „besonderes, langjähriges gesellschaftliches Engagement im Bereich der Inklusion“ als sechster Preis hinzu. Als Preisgeld erhalte jeder Gewinnende 2500 Euro.

Sichtlich gerührt bedankte sich die Leiterin der Einrichtung, Renate Braunbeck, für die Auszeichnung. Das Inklusions-Projekt sei im Juli 2018 gestartet und kümmerle sich mittlerweile um rund 70 Personen. Ihre Klient*innen seien Menschen, „die lange Zeit ihren Platz im Leben nicht gefunden ha-

ben“, sagte Braunbeck. Gemeinsam mit ihren rund zehn Mitarbeiter*innen unterstütze sie die Menschen in allen Lebensbelangen. „Das beginnt unter Umständen beim Aufstehen und dem Weg zur Arbeit; betrifft aber zum Beispiel auch die Freizeitgestaltung“, so Braunbeck. Im Idealfall sollten die ihr anvertrauten Menschen am Ende wieder in der Lage sein, Verantwortung für ihr eigenes Leben zu tragen. Eine große Herausforderung sei nach wie vor, geeigneten Wohnraum zu finden, verriet Braunbeck.

Als einen „wahren Edelstein unter den unterfränkischen Inklusionspreisen“ bezeichnete Dotzel wenige Tage später auch die Gewinner der Kategorie „Arbeit“. Das „Projekt „P ... restlos gut“ der Priska gGmbH in Schöllkrippen überzeugte die Jury mit einem in-

klusiven und nachhaltigen Konzept.

Mit dieser Veranstaltung übergab der Bezirk Unterfranken in diesem Jahr bereits den dritten von insgesamt sechs Inklusionspreisen. Der Begriff „P ... restlos gut!“ spielt darauf an, dass auf der landwirtschaftlichen Nutzfläche der Stiftung Haus Mirjam verschiedene Obst und Gemüse angebaut und möglichst ohne Reste zu Marmelade, Senf und vielen weiteren Produkten verarbeitet werde, so Dotzel.

Priska betreibe Schulmensen, Kantinen, einen Cateringservice sowie eine Gebäudereinigung. Rund 40 Prozent der Mitarbeiter*innen seien Menschen mit einem Handicap, so Erwin Dotzel weiter. „Ich sehe im Engagement von Priska und insbesondere im Projekt „P ... restlos gut“ einen gro-

ßen Schritt in Richtung einer inklusiven Gesellschaft“, sagte Dotzel. „Wir ernten brachliegende Obstwiesen und verwerten diese in der Lebensmittelproduktion zu wunderbaren Säften, schmackhaften Chutneys und leckeren Marmeladen.“ erklärte Prokuristin Gudrun Köhler-Martin in ihrem Grußwort. Es werde Obst und Gemüse weitgehend ohne Resteanfall – „sozusagen mit Stumpf und Stiel“ – verwertet, so Köhler-Martin weiter. Ihr Team bezeichnete sie als „gutgelauntes Völkchen“ und die Belegschaft der Priska gGmbH „koche vor Leidenschaft!“.

Bereits Anfang November wurde der erste der insgesamt sechs Preise in der Kategorie „Bildung und Erziehung“ an den rollstuhltauglichen Waldlehrpfad „Sinneswandeln“ im Gramschatzer Wald überreicht. > MARKUS MAURITZ

Videoclip illustriert den Umbau des Weiherhofs

Seit Kurzem ist das Gelände von einem Bauzaun umgeben. Noch steht das Gebäude leer, der Putz blättert von der Fassade und Pflanzen erobern das Bauwerk zurück. Bis 2025 macht der Bezirk aus diesem verlassenem Ort den Kunstraum Weiherhof: einen Ort der Kreativität, der Begegnung und des Austauschs im Zeichen der Kunst. Kinder und Jugendliche können hier dann spielerisch mit Kunst in Berührung kommen, Erwachsene Ausstellungen, Fachgespräche oder Konzerte besuchen. Stipendien fördern außerdem Künstler*innen vor Ort; Nachwuchstalente wie Spätstartende.

Ein Video-Clip zeigt schon jetzt, wie sich der Weiherhof verwandelt und lässt Neugierige in die Zukunft blicken. Bezirksstagspräsident Martin Sailer führt durch die zum Teil leer stehenden Zimmer, die deutliche Spuren der Vergangenheit aufweisen: vom Gastraum über die Küche bis zum Säulensaal, in dem Sailer als Jungdlicher selbst Pferde gepflegt hat.

Dann wandelt sich die Szenerie und präsentiert die Zukunftsvision: Der Weiherhof ist ein Atelier für Künstler*innen, ein Kunstraum für Kinder und eine Ausstellung für Erwachsene. „Blicken Sie mit mir in die Zukunft und lassen Sie sich mitnehmen an einen Ort, der einen echten Mehrwert für die Menschen hier in der Region schaffen wird“, sagt Martin Sailer. „Ich hoffe, das Video ist ein Lichtblick für alle, die die Kultur in den langen Monaten der Pandemie vermisst haben und denen es aktuell an Visionen mangelt. Kunst hat Zukunft, Kunst ist und bleibt systemrelevant. Dafür setzen wir mit dem Weiherhof ein starkes Zeichen.“

Damit das Projekt bis 2025 Wirklichkeit wird, starten die ersten Vorbereitungs- und Umbaumaßnahmen. Dazu gehört beispielsweise, dass die spezielle artenschutzrechtliche Prüfung durchgeführt wurde. Der Bezirk plant, vor Ort Arten zu schützen und Tieren einen Lebensraum zu bieten – mit Blumenwiesen oder einem Weiher, der neu geschaffen wird. Außerdem soll der Umbau klimaneutral gestaltet werden. Auch die Fundamente wurden bereits geprüft und Schadstoffgutachten erstellt. Noch in diesem Jahr beginnen die Schadstoffsanierung und die Vorbereitungen für die Bauleistungen. Dabei legt man Wert auf Denkmalschutz, die historische Fassade mit ihren Ornamenten und der Säulensaal sollen erhalten bleiben. > BSZ